

Wagner, heute gesehen

Von

Walter Seidl

Richard Wagner ist ein deutscher Zauberer, geboren im Jahr der Befreiung in einer auch sonst regsamen sächsischen Stadt. Die meisten, wenn sie von ihm sprechen, meinen den Musiker Wagner, also ein Faktum der Musikgeschichte wie etwa Haydn oder Erik Satie. Und an dieser greulich falschen Blickrichtung scheitern fast alle Wagner-Diskussionen. Einzelne wieder versuchen, vielleicht nur aus Querköpfigkeit, ihn als ein Phänomen der Geschichte der dramatischen Literatur hinzustellen, als einen mit musikalischen Hilfsmitteln arbeitenden Hebel gleichsam, und das ist womöglich noch falscher. Denn in Wahrheit läßt sich Wagner weder irgendeinem Typus der Kunst- oder Geistesgeschichte gleichsetzen, noch läßt er sich irgendwo einordnen. Mit ihm hat es in jeder Beziehung eine eigene Bewandnis. Er ist, wir wollen es jetzt nicht erörtern, vielleicht der größte, gewiß aber der unbequemste Künstler aller Zeiten.

Was sagt der linke Flügel der Ästhetik?

Die Problematik der Wagnerschen Hinterlassenschaft könnte uns heute, 1933, allmählich ruhig schlafen lassen! — äußert der linke Flügel der gegenwartbewußten Kunstphilosophie, nicht ohne Ironie —. Der Mann ist tot, erforscht und mit einer schweren Steinplatte zugedeckt: in dieser Beziehung ist keinerlei Unterschied zwischen Gluck oder Sophokles und ihm; ein erledigter „Fall“ ist er aus der Rumpelkammer der Geist-Chronik, ein steingewordenes Monument, gebt euch keine Mühe! Führt ihn auf, so lang er ein Publikum hat, aber wärmt die alte Suppe nicht immer wieder theoretisch auf: heut geht es um andere Dinge!

Wagner — Angelegenheit eines besonderen Weltgefühls.

Wie einfach wäre es, hätten diese Ästhetiker, deren allgemeine Grundhaltung richtig ist, auch in dieser Frage recht. Die ewige Unerledigtheit des Falls Wagner ist wirklich peinlich, mehr als das: ist fast blamabel für alle diejenigen, die der Erörterung dieses Falls auch heute nicht aus dem Weg gehen wollen. Aber die Ästhetiker der radikalen Modernität irren in diesem einen Punkt. Sie drücken sich einfach. Oder aber: sie verstehen das Wesentliche des Wagnerschen Kunstwerkes immer noch nicht.

Es gibt drei Kategorien von Kunst. Erstens: historische Kunst. Zweitens: aktuelle Kunst. Und drittens —? Drittens gibt es: Wagner. Der gehört weder zur Kategorie I noch zur Kategorie II. Wagner ist weder aktuell noch historisch. Er ist da, — ein nicht kategorisierbarer Komplex.

Wagner ist zudem — behalten wir's im Auge — weder als Angelegenheit der Tonkunst noch der Dichtung erschöpfend zu deuten und zu werten (das Schlagwort „Musikdrama“ sagt gar nichts). Wagner ist in Wahrheit die Angelegenheit eines besonderen Weltgefühls, das durch Wagners Werk seinen einmaligen, unüberbietbaren Ausdruck gefunden hat. Es ist das Weltgefühl aller Menschen, deren un-